Freitag, den 16. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 89. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

16. April 1303. Heinrich von Dobryn wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ 1676. König Johann III. (Sobieski) bestätigt die Rechte der Stadt.

„ 1813. Die Uebergabe=Verhandlung zerschlägt sich; das Feuer beginnt aufs Neue; nach einer Stunde capitulirt die Stadt.

„ 1843. Der Stadtrath Langwald stirbt.

Reichstag.

In der 18. Sitzung am 13. d. Mts. kam die Fortsetzung der Spezial=Debatte über das Gewerbegesetz, der § 32 zur Erörterung. Derselbe lautet: Schauspielunternehmer bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes der polizeilichen Erlaubniß. Dieselbe ist ihnen nur dann zu ertheilen, wenn sie sich über ihre Zuverläßigkeit in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb ausgewiesen haben. Der § wurde mit modifizirten Amendements von Runge=v. Hennig angenommen. Dieselben beantragten: a) die Worte „nur dann“ zu streichen und statt der Worte, wenn sie sich“ u. s. w. bis zum Schluß: zu setzen: „wenn nicht Gründe vorliegen, welche die Unzuverläßigkeit des Nachsuchenden in Beziehung auf den beabsichtigten Gewerbebetrieb darthun,“ b) einen zweiten Absatz hinzuzufügen, dahin lautend: „Beschränkungen auf bestimmte Kategorien theatralischer Darstellungen sind unzulässig.“

— In der 19. Plenar=Sitzung am 14. d. knüpfte sich die Hauptdebatte an den § 33 der Gewerbeordnung, welcher vom Schankgewerbe handelt. Derselbe lautet unamendirt: „Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der polizeilichen Erlaubniß. Diese Erlaubniß ist nur dann zu versagen, 1) wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit mißbrauchen werde; 2) wenn das zum Betriebe des Gewerbes bestimmte Lokal wegen seiner Beschaffenheit und Lage den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Es können jedoch die Landesregierungen die Erlaubniß zum Ausschänken von Branntwein und den Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus auch von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig machen.“

Deutschland.

Berlin, d. 15. April. Das Unglück der Kleinstaaterei — schreibt die „Lib. Corresp.“ — wird niemals eindringlicher beklagt, als wenn ein Kleinstaatler selbst seinem Herzen Luft macht und die Zustände, wie das, was er in ihnen erlebt hat, schildert. Ein solcher Schmerzensschrei erschallt einmal wieder aus Thüringen, „dem zerrissenen Herzen des zerrissenen Deutschlands“, von Hrn. v. Stein=Kochberg, einem Rittergutsbesitzer, dessen Rittergut Groß=Kochberg in der Sachsen=Meiningschen Enclave Kranigfeld liegt. Sein Gut ragt in drei verschiedene Reiche hinein, die einzelnen Theile seines Gutes stehen unter verschiedenen Hypotheken=Aemtern verschiedener Staaten, zwei Münzgebiete, die des Thalers und des Guldens, begegnen sich auf denselben und zwei Post=Gebiete haben sich bis 1866 in dieses Rittergut getheilt, das königlich sächsische und das Thurn= und Taxis'sche, die sogar einen raffinirten Krieg geführt haben, indem sie sich gegenseitig jeden in dies Gebiet kommenden Brief abspenstig zu machen gesucht haben. Dieser Jammer spricht für sich selbst. Das Bild vom ganzen Thüringen ist eigentlich aber nur das vergrößerte Bild von Groß=Kochberg. Da liegen zwischen den Königreichen Preußen, Baiern und Sachsen, von Enclaven derselben mannigfach durchsetzt, vier sächsische Herzogthümer, von denen das größte, Sachsen=Weimar, 66 Quadrat=Meilen und das kleinste, Reuß älterer Linie, nicht ganz 7 Quadrat=Meilen umfaßt. In einer Beziehung ist aber Thüringen, staatlich betrachtet, noch viel schlimmer daran, als das Rittergut Groß=Kochberg. Denn wenn auch Groß=Kochberg in seinen einzelnen Theilen in verschiedenen Reichen liegt, so hängen doch seine einzelnen Theile mit einander zusammen. Die 8 thüringischen Kleinstaaten aber sind in 73 getrennt von einander liegende Landestheile zerrissen und zwischen diesen 73 herzöglichen und fürstlichen Landestheilen sind noch 11 königlich preußische, 6 königlich sächsische und ich weiß nicht wie viel königlich baierische Stücke eingesprengt. Daß von einer geordneten Verwaltung dabei nicht die Rede sein kann, daß die Verkehrsverhältnisse und der Straßenbau auf das Kläglichste darniederliegen, versteht sich von selbst. Das Postunwesen ist zwar seit 1867 aufgehoben, dagegen besteht das Münzwesen mit seinem Münzfuß und das Papiergeld=Unwesen mit seinen verschiedenen Kassenscheinen und Banknoten der einzelnen Staaten in ungeschwächtem Maße fort.

— Die „Prov.=Corr.“ knüpft an die Hauptstellen aus der Rede des französischen Ministers Lavalette (s. Nr. 87) folgende Bemerkungen: „Diese Worte des französischen Ministers haben nach allen Seiten hin einen tiefen und sehr günstigen Eindruck gemacht und werden nicht verfehlen, einen bedeutenden und segensreichen Einfluß auf die europäischen Stimmungen zu üben. Die würdige Sprache des Ministers läßt die hohe politische Auffassung wieder erkennen, mit welcher derselbe Staatsmann kurz nach den großen Ereignissen des Jahres 1866 in einem denkwürdigen Rundschreiben die Stellung der französischen Regierung zu der neuen Gestaltung der Dinge bezeichnete. Die rückhaltlose, ja feierliche Kundgebung, mit welcher die Regierung des Kaisers sich jetzt wie damals zur Politik des Friedens bekennt, erhält dadurch eine noch höhere Bedeutung, daß sie kurz vor den Neuwahlen zur französischen Landesvertretung erfolgt: es ist darin ein Beweis mehr zu finden, daß die kaiserliche Regierung die Wahlen unter den Stimmungen des Friedens vollzogen wissen will, und daß sie es verschmäht, für den Erfolg ihrer inneren Politik etwa eine patriotische Erregung nach außen zu Hülfe zu rufen. Man darf deshalb in den friedlichen Aeußerungen des Ministers zugleich eine neue Bewährung der selbstbewußten inneren Kraft der kaiserlichen Regierung erkennen. Diese Auffassung findet eine erfreuliche Bestätigung in derallseitigen entschiedenen Zustimmung, welche die Kungebung der Regierung sowohl in der französischen Landesvertretung, wie in der öffent=

Der Sohn des Sträflings.

Erzählung
von
Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

VIII.

„Gut gejagt, gut geknebelt!“ rief der Galeerensträfling, der zur Besinnung gekommen und in der Lage war, den Zustand zu beurtheilen, in welchem er sich befand.

Langsam und mißtrauisch ließ er seinen Blick in der Runde umher gleiten und betrachtete jede einzelne der Personen, die ihn im Kreise umstanden, aufmerksam.

Die Bauern hatten ihn mit Stricken gebunden und einer von ihnen war auf Raymond's Befehl nach dem Dorfe geeilt, um dessen Einwohner, die in größter Angst und Ungewißheit der Entwickelung der Dinge warteten, von dem Erfolge der Jagd zu unterrichten.

Man wartete nur, bis der Mörder zu sich kam, um den Marsch mit ihm fortzusetzen.

Neben Cartero stand Raymond, auf seine Flinte gestützt. Ohne ein Wort zu sprechen, ließ er seinen Blick auf den Verworfenen mit solcher Verachtung ruhen und in seinen Zügen prägte sich ein so ingrimmiger Ausdruck des Triumphes und des Hasses aus, daß der Verbrecher, von diesem Blicke zerschmettert, das Haupt sinken ließ und verstummte.

Paul hatte längst seinen Vater erkannt und vermeinte in den Boden sinken zu müssen.

Mit dem Rücken an die Barke gelehnt, blieb er an dieser stehen und verhüllte sein Antlitz mit beiden Händen. Seine Gedanken verwirrten sich, denn die Verzweiflung hatte ihn erfaßt. Die Sprache versagte ihm, er hatte die Kraft, sich zu regen, verloren so verharrte er, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, an der Stelle, auf welcher er stand. Sein einziger Gedanke war ein Dankgefühl gegen Gott, der es so fügte, daß in diesem Augenblicke Niemand an ihn dachte.

Jetzt näherte sich La Hutte dem Verbrecher und betrachtete ihn genau.

„Das ist der Vagabund, der sich in den Morästen an der Küste umhertrieb! O, wenn ich gewußt hätte, was er unternehmen würde, hätte ich ihm längst eine Kugel in die Brust gejagt! Glücklicherweise hast Du, elender Mensch, bei dem Aufschub nichts gewonnen! Die Strafe, die Dich erwartet, wird Dich noch ausgiebiger treffen als meine Kugel!“

„Immer, Herr Paul, verdanken wir es nur Ihnen, daß wir ihn haben!“ bemerkte ein Bauer.

Bei dem Namen Paul richtete Cartero, so gut es ging, sich auf und erkannte den jungen Mann. Aus seinen Augen lorderte ein Blitz ingrimmigen Hasses, und seine ganze cynische Weltverachtung und Schamlosigkeit kam zum Vorschein.

„So!“ rief er, sich gegen seinen Sohn kehrend, „also Dir verdanke ich das Alles! Die Hunde hatten mich schon genug zerrissen, der Biß des schlechtesten Hundes aber erwartet mich noch. Gut gepakt! o gut gehackt! Aber wenn die Leute gar zu klug sind, so schadet ihnen das auch! Jetzt begreif' ich, daß Du dort abseits im Schatten zu stehen liebst. Also Du warst der Fanghund, der mich zum Stehen gebracht! Nun, Du sollst den Lohn Deiner vortrefflichen Dienste schon haben; ich will Dich Deiner lästigen Bescheidenheit entledigen.“

„Mein Gott!“ rief die junge Mann, seine Arme gen Himmel streckend.

„Nun denn, Ihr ehrlichen Leute,“ rief Cartero, „die Ihr bis an den Hals in's Wasser gestiegen seid, um mich herauszuziehen, ich werde Euch zum Entgelt dafür einen guten Rath ertheilen. Sobald Ihr heimkehrt und wieder bei Euren Familien seid, so versäumt es nicht, falls Ihr einen Jungen habt, diesem allsogleich den Hals umzudrehen. Seht an meinem eigenen Beispiele, wie man mit Kindern daran ist. Wachsen sie einmal heran und suchen ihre eigene Wege und Stege, so sind ihnen alle Mittel recht, um ihre Eltern los zu werden. Ich hab's erfahren; ich hatte einen Sohn, einen einzigen, dort steht er! ihm werd ich es verdanken, daß ich um einen Kopf kürzer gemacht werde. Das that er nicht etwa, um früher zu meiner Hinterlassenheit zu gelangen, sondern er handelt nur darum so, weil er nie die geringste Anhänglichkeit an seine Familie hatte. O, ich weiß gewiß, Herr Offizier, daß er Ihnen gegenüber meiner nie erwähnt. Hat er gegen die hübsche Schwester, welche Sie haben, je seines Vaters erwähnt? Ein verdecktes Spiel hat er gespielt und, nebenbei bemerkt, Sie erfuhren gar nichts davon, daß er seit zwei vollen Monaten im vollen Liebeseinverständnisse mit ihr verkehrt. Sie machten Ihre Pläne umsonst mit jenem guten Herrn aus Paris ab; er holte inzwischen die Eier aus dem Neste!“

„Elender Mensch!“ rief Paul, auf ihn zustürzend; aber als er die Hand an ihn legen wollte, sank diese zurück, ein Ausdruck bitteren Schmerzes trat in seinen Zügen hervor, und Thränen stürzten über seine Wangen nieder.

Raymond hatte diese seltsame Auseinandersetzung von Anfang bis zu Ende vornommen, ohne sie zu fassen. Erst Paul's in Thränen gebadetes Angesicht enthüllte ihm die volle Wahrheit. Cartero's letzte, betreffende Worte breiteten ein völlig neues Licht über die Lage des unglücklichen jungen Mannes. Sie gaben den Schlüssel zu Renée's Benehmen, wie zu Paul's Zurückhaltung, bei welcher sein Schamgefühl eine so peinliche Rolle spielte. Das Schicksal hatte in der That einen furchtbaren Augenblick für die Enthüllung gewählt.

Außerdem hielt Raymond die Sache für schlimmer, als sie wirklich war. Das Blut in seinen Adern glühte und kochte. Seiner Meinung nach war hier, ohne daß er etwas gesehen oder geahnt, eine wahrhaft unwürdige Comödie vor seinen Augen abgespielt worden. Er, das Haupt der Familie und verantwortlich für deren Glück und Ehre, hatte einen heimathlosen Landstreicher in sein Haus eingeführt, einen Abenteurer, der vielleicht, gleich seinem Vater, aus dem Bagno entsprungen war. Ein hinterlistiger Abenteurer hatte ihn durch einen oberflächlichen Anstrich von Erziehung und Bildung so geblendet, daß seine Vorsicht und Klugheit geschlafen! Und Renée, dieser Engel an Reinheit und Unschuld, war vielleicht das Opfer eines Betrügers geworden!

Alle diese Gedanken drängten und stürmten gleichzeitig auf Raymond ein und versetzten ihn in eine fieberhafte Aufregung. Gleichzeitig drängten sich ihm jedoch auch Zweifel auf über die Wahrheit, ja über die Möglichkeit dieser von einem Räuber und Mörder vorgebrachten Anschuldigungen und dieselben hemmten den vollen Ausbruch seines Zornes.

„Wärst Du nicht dem Schaffot verfallen,“ wandte er sich an den alten Cartero, „so schnitte ich Dir die Zunge an der Wurzel ab für die Frechheit, mit der Du den Namen meiner Schwester zu besudeln wagst. Was Hr. Paul anlangt,“ setzte er mit einem Ausdrucke frostiger Entfremdung und einem Blicke des Unwillens hinzu, „so weiß ich nicht, weshalb Deine Lügen ihn in Bestürzung versetzen.

lichen Meinung Frankreichs erfahren hat: aus allen Aeußerungen geht hervor, daß die Friedenspolitik der Regierung durchaus dem Geiste und den Wünschen des französischen Volkes entspricht. Um so zuversichtlicher darf man in jener Kundgebung eine wirkliche Friedensbürgschaft erkennen."

— Wie die „Börsenztg." erfährt, ist aus dem Dreyse'schen Etablissement ein neues Zündnadelgewehr hervorgegangen, welches alle bis jetzt hergestellten, namentlich auch das bisherige preußische Zündnadelgewehr das Chassepot u. s. w. sowohl an Sicherheit des Treffens und Raschheit der Handhabung als auch durch die absolute Vermeidung des Versagens in Schatten stellt.

— Eine Versammlung von Gutsbesitzern aus dem Staatziger, Pyritzer, Naugarter und Regenwalder Kreise, hatte am 10. April in Pr. Stargard statt. Es handelte sich um die Abwehr der von der Regierung beabsichtigten Branntweinsteuer-Erhöhung. Der zum Vorsitzenden der Versammlung erwählte Hr. v. Wedell-Vehlingsdorf wies darauf hin, daß die Gutsbesitzer eine solche gegen die Landwirthschaft gerichtete Maßregel der Regierung bis vor Kurzem für ganz unmöglich gehalten und handle es sich jetzt darum, den Geist, der sich durch diese Vorlage bekunde, entschieden zu bekämpfen. Hr. v. Wedell-Cremzow empfiehlt eine Petition an den hohen Reichstag und eine Deputation an den Grafen Bismark und an den Kronprinzen, den Staathalter von Pommern, um die ungerechte Steuer abzuwenden. Hr. v. Waldow-Steinhöfel ist gegen die Deputation. Graf Bismarck sei durch den Beschluß des Staatsministeriums gebunden. Die einzige Hoffnung bleibe der Reichstag, der hoffentlich die Regierungsvorlage ablehnen werde. Nicht einer in dieser Versammlung werde da sein, der der Regierung nicht die nöthigen Mittel bewilligen wolle, aber diese Steuer schädige den ganzen Grundbesitz. Wenn Krieg entstehe, wer habe die Lasten zu tragen? Der Grundbesitz. Und an Opferwilligkeit werde es auch den alten Provinzen nicht fehlen, aber an Opferfähigkeit, auf die der neuen Provinzen sei nicht zu rechnen. Durch wen seien die regierungsfreundlichen Wahlen hervorgebracht? Durch den Grundbesitz „Schädigt man diesen — fährt Hr. v. Waldaw fort — so wird bei den in Kürze bevorstehenden neuen Wahlen die Parole von uns ausgegeben werden: **„Keine neuen Steuern, keinen Groschen Anleihe."** Naturforscher, Aerzte 2c. treten zusammen. um ihre Interessen zu wahren, auch für die Landwirthe sei es nothwen ig, soweit es loyal ist und treuen Unterthanen gezieme, die ihrigen zu vertheidigen. — Bei der Abstimmung wird alsdann sowohl eine Petition an den Reichstag, als auch eine Deputation an den Kronprinzen beschlossen, welche bevollmächtigt wird, je nach Umständen auch zu dem Könige zu gehen. Der Vorsitzeude Hr. v. Wedell-Vehlingsdorf weist alsdann noch darauf hin, daß ein Haupterforderniß zur Förderung der landwirthschaftlichen Intessen sei,in der Presse zu wirken. Die Presse sei die allerwirksamste Waffe, deren wir uns zur Gewinnung der öffentlichen Meinung bedienen können. nachdem wir durch keine Privilegien und Vorrechte mehr bevorzngt sind. Er schlage daher vor, einen permanenten Ausschuß zu diesem Zweck zu wählen. Nachdem dies von der Versammlung acceptirt, schließt Redner die Verhandlungen und begrüßt mit Freuden die Freimüthigkeit, mit der dieselben geführt sind, indem er betont, daß man die Opposition gegen die Regierung nicht mit der Loyalität gegen das angestammte Königshaus verwechseln müsse. Die „Danz. Ztg." macht zu dieser Notiz folgende Bemerkung: Ein Herrenhaus-Conservativer wie v. Waldaw-Steinhöfel mit dem Wahlprogramm im Hintergrunde: „Keine neue Steuer und keinen Groschen Anleihe!" Wir erschrecken davor nicht; im Gegentheil wir sehen einen Fortschritt darin, daß die Herren für ihre Interessen öffentlich eintreten. Hoffentlich werden sie nun auch Andern nicht verargen, wenn sie dasselbe thun. Sehr erfreulich ist es, daß die pommerschen Rittergutsbesitzer zu der Erkenntniß gelangen, daß sie, wie die meisten Landwirthe in Preußen, viel zu wenig für die Interessen der Landwirthschaft gethan. Auch bei den Erörterungen über die Reform der Kreis- und Gemeindeordnung haben sich gerade die Landwirthe bisher in der Presse und überhaupt im öffentlichen Leben am wenigsten betheiligt.

In Betreff der Erhöhung der Marineanleihe von 10 auf 17 Millionen wird der „Magd. Ztg." von hier geschrieben: „Während der Bundeskanzler bei dem Bundesrathe nur die Erhöhung um 6 Millionen beantragt hatte, ist die Forderung von dem Bundesrathe noch um eine weitere Million vermehrt worden oder genau um 800,000 Thaler, um auch den bei der Begebung der Anleihe unvermeidlichen Coursverlust zu decken und zur Abrundung, wie die Motive sagen. Hierin liegt in so fern eine Abweichung von der bisherigen Praxis, als in den Budgets für 1868 und 69 die Ausgaben für Verzinsung der Anleihesummen dem Budget und nicht dem Ertrage der Anleihe zur Last gelegt worden sind. Einigen Anstoß erregt, daß der Rest der Anleihe von 1¼ Million Thaler ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Marine für das nächste Jahr znr Küstenbefestigung verwendet werden soll, während die Befriedigung der Bedürfnisse der Marine erst von der Bewilligung der neuen Anleihe abhängig gemacht wird. Im Falle der Nichtbewilligung würde nach den Motiven zunächst die Küstenbefestigung und die Befestigung und Ausrüstung des Jadehafens vollendet werden müssen."

Ausland.

Großbritanien. In der Sitzung des Unterhauses am 8. d. wurde das Budget eingebracht. Dasselbe enthält folgende Hauptziffern: Die Einnahmen des letzten Jahres belaufen sich insgesammt auf 72,592,000 Strl. die Ausgaben betragen, abgesehen von den Kosten der abessinischen Expedition 72,972,000 Strl. Es stellt sich somit ein Deficit von 380,000 Strl. heraus. Die diesjährigen Einnahmen sind veranschlagt auf 72,855,000 Strl. die Ausgaben ohne Einrechnung der Kosten für den abessinischen Feldzug auf 68,233,000 Strl. Der sich somit ergebende Ueberschuß von 4,632,000 Strl. würde zusammen mit Ersparnissen im Bertage von 3,350,000 Strl. welche durch Reform und Steuerhebung erzielt werden, die Deckung der Kosten für die abessinische Expedition bewirken und noch einen Ueberschuß von 3,382,000 Strl. ergeben. Lowe stellt den Antrag, eine Reduktion der Einkommensteuer um einen Penny, sowie verschiedene andere Steuerreduktionen im Gesammtbetrage von 2,940,000 Strl. eintreten zu lassen. Der alsdann verbleibende Ueberschuß beläuft sich noch auf 432,000 Strl. Die Zeitungen sprechen sich über das eingebrachte Budget durchgehends sehr günstig aus, da dasselbe statt des erwarteten Defizits einen Ueberschuß ankündigt und bei nicht unbeträchtlichen Steuerreduktionen der Zoll auf Korneinfuhr und der Feuerversicherungsstempel abgeschafft werden.

— Kommunikation zwischen England und dem Kontinent. Von Zeit zu Zeit wird die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Plan oder vielmehr auf verschiedene Pläne für eine raschere und gesichertere Verbindung mit dem Festlande gelenkt, als sie selbst durch die besten Dampfschiffe zu unterhalten ist. Die Ueberbrückung der Meerenge oder die Anlage eines unterseeischen Kanals stehen, weil auf beide Weisen der Verkehr leicht und unmittelbar hergestellt werden kann, in erster Reihe, und im vorigen Jahre hatte es den Anschein, als solle bald die eine oder die andere dieser großartigen Unternehmungen in die Hand genommen werden. Dennoch ist die Sache wieder eingeschlummert, bis jetzt ein dritter Plan, minder kostspielig, dafür aber auch den Zweck bei Weitem nicht so vollständig erreichend, wieder an die Oeffentlichkeit tritt. Eine Gesellschaft geht mit dem Gedanken um, eine riesenhafte Dampffähre zu erbauen, 450 Fuß lang, 57 Fuß tief und 85 Fuß breit, welche, durch Maschinen von 1500 Pferdekraft getrieben, den Weg von Küste zu Küste in einer Stunde zurücklegen soll Personen- und Güterzüge werden durch hydraulische Maschinen auf die Fähre gehoben, ohne daß ein Aus- oder Umladen nöthig wird. Der englische Hafen soll Dover sein, und an der französischen Küste wird eine Stelle zwischen dem Vorgebirge Grisnez und Boulogne in Aussicht genommen, wo ein Hafen gebaut werden soll, damit die Fähre von Ebbe und Flut, Wind und Wellen unabhängig werde. Den Einfluß der Wogen auf das Fahrzeug glaubt man durch die Größenverhältnisse aufheben zu können, wobei jedoch zu bedenken ist, daß der Great Eastern trotz seines ungeheueren Umfanges viel von rauhen Seen zu leiden gehabt hat. Auch wird es sich erst thatsächlich bewähren müssen, ob die Fahrzeit eine Stunde nicht erheblich übersteigen wird, da die besten Dampfschiffe selten unter 90 Minuten die Strecke zurückzulegen vermögen. Das Unternehmen, welches auf den Namen „International Communication" getauft wird, soll in höchstens drei Jahren verwirklicht sein und wird 2 Mill. L. veranschlagt. Die Anlage eines Tunnels hat man auf 10 Mill. geschätzt; sie wird aber, auch, wenn die Fähre zu Stande kommt, schwerlich auf ewig aus dem Verzeichnisse wünschenswerther Unternehmungen gestrichen werden.

Frankreich. Was den belgisch-französischen Eisenbahnstreit anbetrifft, so finden wir in den neuesten Pari-

---

Er sollte sein Benehmen so einrichten, daß es geeignet wäre, solche Verdächtigungen niederzuschlagen. Soll denn ich Ihnen sagen, Herr Paul, daß die Anschuldigungen dieses Verworfenen an Sie nicht hinanreichen sollten? Weshalb antworten sie nicht? Tod und Teufel! Wenn Sie wirklich sein Sohn sind, wie er es behauptet, so haben Sie das Vertrauen Ihres Gastfreundes in einer Weise mißbraucht, daß man Sie mit der Peitsche aus dem Lande jagen sollte, das erkläre ich Ihnen!"

„Herr!" rief Paul, auf ihn losstürzend und von Zorn in dem Maße übermannt, daß er nicht wußte, was er that; „diese Beschimpfung sollen Sie mir mit dem Leben büßen!"

„So!" erwiderte Brevilliers mit dem Ausdrucke stolzer Verachtung; „spielen wir nicht mit Worten! Ich schlage mich mit Leuten nicht, die ich nicht kenne. Sollte ich mich getäuscht haben, so wird das für Sie gut sein, uud ich werde mich entschuldigen. Wäre es nicht so, so kann höchstens meine Peitsche unsere Sache auszutragen haben. Ueber das alles werden wir morgen Aufklärung erhalten!

Die Bauern führten jetzt ihren Gefangenen fort, nur La Hutte blieb bei Paul, der nach diesem furchbaren Auftritte erschöpft zusammenbrach.

Der Alte ergriff ihn am Arm und sagte mit seiner vollen natürlichen Gutmüthigkeit:

„Gehen wir mein lieber Herr Paul! Die Leute hier sind alle überspannte Köpfe und dieser Herr von Brevilliers oben an! Schlagen Sie diese Geschichte in den Wind, dieselbe darf Ihnen wahrlich nicht an das Leben gehen! Der Teufel hat diesem Schufte den Gedanken eingegeben, zu sagen, daß Sie sein Sohn seien, und der Andere nimmt das frisch weg für baare Münze und kränkt Sie auf die roheste Weise! Kommen Sie, bleiben Sie hier nicht stehen; Sie haben Fieber und zittern am ganzen Leibe! Wenn ich das hätte ahnen können! Welch' Unglück, daß ich das nicht früher wußte!"

Mit diesen Worten führte er den Unglücklichen fort und übergab ihn den Händen seiner Mutter, welche, beunruhigt durch Paul's langes Ausbleiben und durch die das ganze Thal erfüllende Bewegung, trotz der späten Stunde noch wachte.

Als Frau Cartero ihren Sohn sprachlos, mit starren Augen und in allen Gliedern vom Fieber geschüttelt, zurückkommen sah, erkundigte sie sich bei La Hutte, was denn vorgefallen.

Dieser erzählte, was sich begeben, ohne die Anschuldigung des Banditen und Paul's Zerwürfniß mit Raymond zu verschweigen; dann verließ er das Haus, laut einen scholchen Streit aus einem Anlasse, dem doch auch nicht ein Schatten von Wahrheit zu Grunde liegen könne, verwünschend.

Paola hörte ihn mit einer jede Menschenkraft überschreitenden Fassung und Seelenstärke bis zu Ende an. So schwach sie dem drohenden Mißgeschicke gegenüber gestanden, so entschlossen fand sie das Unglück, als es wirklich hereinbrach. Jetzt näherte sie sich Paul, setzte sich, einem liebenden Mädchen gleich, an seine Seite und erfaßte seine Hände.

„Muth," sprach sie, ihn liebkosend, mit dem mildesten Ausdrucke, dessen ihre Sitmme fähig war; „blicke Deiner Mutter in's Auge und sage ihr, daß es Dich gereut, Dich so maßloser Verzweiflung überlassen zu haben. Eine Seele bleibt Dir in dieser Welt, Deine Mutter! Wir sind zwei Menschen, die bis zu diesem Tag glücklich zusammen gelebt, ohne Kummer, ohne Anderer zu bedürfen. Und auch jetzt, nachdem wir über die Ungerechtigkeit und Herzlosigkeit der menschlichen Gesellschaft eine so bittere Erfahrung gemacht, und abermals daranf angewiesen sind, unser Glück in unserer eigenen Brust zu suchen, sollst Du dem Grame über die kränkende Zurückweisung, die Du erfahren, nicht erliegen!"

„Lieber Paul, fühlst Du Dich denn unglücklich bei Deiner Mutter? Bin ich nicht liebreich genug gegen Dich gewesen? Hat meine Sorgfalt und Theilnahme Dir nicht genügen können? O, Du sollst sehen, daß ich jetzt, wo Du nimmer hinübergeben wirst nach jenem abscheulichen Schlosse, mit dem ich Deine Liebe zu theilen gezwungen war, meine Liebe zu Dir verdoppeln will! Kein Verlangen nach anderen Menschen soll künftig mehr in Deiner Seele leben! Wenn Du traurig bist," fügte sie, das herabgesunkene Haupt des jungen Mannes an ihre Brust legend, hinzu, „so ist hier Dein Platz; hier ruhe aus und vergiß Deiner Schmerzen! O, Du wirst sehen, daß es mir gelingen wird, Dich Deiue Qualen vergessen zn lassen! Man hat nur eine Mutter, lieber Paul, und nur sie versteht, dem trostlosen, geängstigten Herzen den Frieden wiederzugeben! Und ich — ich habe nur einen Sohn, den aufrecht zu halten in seinen Leiden und Mißgeschicken meine Pflicht und mein ganzes Glück ist! Erinnere Dich, daß Dein Leben zugleich das meine ist, daß ich in Deinem Glücke schwelge und daß Deine Qualen mir die heißesten Thränen erpressen! Blicke dem Unglücke als Mann fest in das Auge, der Redliche überwindet das Verhängniß im Bewußtsein seine Schläge nicht zu verdienen. Fasse Muth, mein Sohn! Nicht an mir, der armen schwachen Frau, ist es, das Bespiel zu geben! Keine Thränen mehr, sie sind Deiner unwürdig. Keine Klagen mehr, denn in Gottes Hand liegt alles Menschenschicksal."

Zu jeder anderen Zeit würden diese Worte seiner Mutter den jungen Mann aufgerichtet und in den Stand gesetzt haben, seinem Geschicke mit männlicher Fassung entgegen zu treten. Allein an diesem verhängnißvollen Tage vermochten sie nichts über sein der Verzweiflung anheimgefallenes Gemüth. Muthlos zusammengebrochen, gab er sich seinen düsteren Betrachtungen hin. Er entgegnete nur, daß seine Lage eine überaus ernste und bedenkliche geworden, weswegen er über dieselbe nachdenken und zu einem Entschlusse gelangen müsse. Er beschwor die unglückliche Frau, sich zu Bette zu begeben, und seine scheinbare Ruhe täuschte Paola.

Sie glaubte ihren Zweck erreicht zu haben und ohne zu ahnen, in welcher Verwirrung und Bestürzung sie den Unglücklichen sich selber überließ, gab sie seinem Verlangen nach, begab sich auf ihr Zimmer und überließ sich dort ihrem eigenen Schmerze, für den es wahrlich ebenso wenig einen Trost auf Erden gab, wie für den des unseligen jungen Mannes!

Jetzt befand sich Paul allein.

Ja, es war alles dahin! Die Hoffnung selber, der letzte Geleitstern und Tröster des Unglücklichen, hatte ihn verlassen.

Was war aus all' den schönen Träumen von Glück und Liebe geworden, welche seine Seele entzückt? Renée! wie viele herrliche Erinnerungen hingen an diesem Namen? Sie kehrten alle, eine nach der anderen zurück; leuchtender, herrlicher, lebendiger als je erstanden sie alle und umdrängten ihn. Jedes Wort, das sie zu ihm gesprochen, jedes Lächeln, das sie ihm geschenkt, trat aus den dämmernden Bildern der Vergangenheit hervor. Desto fürchterlicher aber drängte sich unmittelbar darauf die Wirklichkeit wieder an ihn heran mit dem Ausspruche: Das ist alles wieder verloren!

Zuletzt eilte er hinaus in das von ihm bewohnte Gartenhaus, um dort seine Lage noch einmal von allen Seiten zu erwägen.

Aber er hatte Alles verloren! Die Schande und ein

ser Blättern nur die Mittheilung, daß Herr Frére Orban am 12. April früh dem Handelsminister Herrn Gressier sein Lösungsprojekt überreicht hatte. Während die inspirirten Blätter, wie „Patrie“ und „France“ von diesem Schritte des belgischen Ministers eine endliche Lösung dieses Conflictes erwarten, sieht die französische Correspondenz, welche einen Einblick in das belgische Document gethan haben will, in demselben durchaus keinen Ausweg. Belgien will in der Hauptsache, in der Einräumung des Betriebes seiner Bahnen an französische Gesellschaften, nicht nachgeben, und Frankreich hat in Brüssel durch gute Freunde wissen lassen, daß es sich vor ganz Europa engagirt habe und von seinen Forderungen nicht ablassen könne. Das ist die Version der französischen Correspondenz über die Lage dieser Angelegenheit, der aber die Auslassungen der „Patrie“ und „Indep. belge“ direct entgegenstehen. Beide Blätter, deren intime Beziehungen zu den leitenden Kreisen bekannt sind, behandeln diesen Gegenstand in einer Weise, welche ein Scheitern oder jähes Abbrechen dieser Verhandlungen durchaus nicht befürchten läßt.

Italien. Ueber die diplomatischen Verhandlungen, welche kürzlich zwischen Florenz und Paris gepflogen wurden und nicht wenig dazu beitrugen, den jetzt glücklicherweise beseitigten Kriegsgerüchten neue Nahrung zu geben, liegen im „Pesth. Loyd“ Enthüllungen ganz eigenthümlicher Art vor. Dieselben sollen nämlich zu Abmachungen geführt haben, welche für den Fall des Ablebens des Papstes in Kraft zu treten bestimmt sind. In denselben sollen vornehmlich die Bedingungen festgesetzt sein, unter welchen, nach dem alsdann zu effectuirenden Uebergang der Reste des weltlichen Besitzthums des Papstes an die Krone Italiens, das Papstthum selbst in seiner ganzen geistlichen Machtvollkommenheit und umgeben von dem Glanze, der seiner Stellung und Würde gebührt, forterxistiren könnte. Daß Ereignisse und Combinationen vorgesehen sind, welche den Anlaß bieten könnten, den Inhalt jener Abmachungen noch bei Lebzeiten Pius IX. zu anticipiren, ist mindestens in hohem Grade wahrscheinlich. Daß endlich Italien so reelle Zugeständnisse nicht erlangt hat, ohne sich zu eben so realen Gegenleistungen für einen gegebenen Fall, die schwerer wiegen als die Vortheile, welche Frankreich aus einer noch so wohlwollenden bloßen Neutralität schöpfen möchte, dürfte eine nicht unberechtigte Vermuthung sein.

Türkei. Ein Brief der „Corr. du Nord-Est“ aus Konstantinopel spricht von einem Rundschreiben, welches Ali Pascha an alle auswärtigen Mächte gerichtet. Wenn man dem Berichte dieser Pariser Correspondenz trauen darf, so enthält dies Rundschreiben eine historische Darstellung aller Ereignisse, die sich in der ausgesprochenen Tendenz, den Nachweis zu führen, daß die bisherigen Mißerfolge der türkischen Diplomaten und Staatsmänner nur in der Geneigtheit zu suchen sind, mit welcher die Pforte den Rathschlägen der auswärtigen Mächte folgte. Erst in neuester Zeit habe sich die Pforte von diesem Gängelbande emancipirt, und der glückliche Verlauf des türkisch-griechischen Conflictes bestätige die Pforte in ihrer Absicht, künftighin sich blos auf ihre eigene Einsicht und Thatkraft zu stützen. Die in Rede stehende Note würde somit die Inauguration einer ganz neuen Potitik der Pforte werden. Voraussichtlich wird es aber auch hier, wie gewöhnlich bei den Entschlüssen der Pforte, bei der bloßen Absicht bleiben.

Provinzielles.

Lötzen. Heidnische Grabstätte. Das Februar-Märzheft der altpreußischen Monatsschrift enthält u. A. Mittheilungen über eine gelegentlich des Eisenbahnbaues neuerdings endeckte heidnische Grabstätte bei Lötzen, denen wir Nachstehendes entnehmen: Die aufgefundenen Gräber in mehreren parallelen von Westen nach Osten sich hinziehenden Reihen liegend, sind Einzelgräber mit ca. 6 Fuß Zwischenraum angelezt. Sie liegen ungefähr 3 Fuß tief unter der Oberfläche. Steinkränze fehlen im Innern; die Urnen sind ohne weiteren Schutz der Erde anvertraut, daher auch nur noch Scherben übrig, welche sehr dick, äußerst roh gearbeitet und sehr schwach gebrannt sind. Nach den Scherben zu urtheilen, waren die Urnen ziemlich groß. Die Gräber scheinen ein viel bedeutenderes Alter zu haben als die schon früher bei Lötzen aufgedeckten. Wie bei diesen lagen auch bei den neu aufgefundenen die Scherben und die Knochenasche auf einer dicken schwarzen Holzkohlenschichte. Von den vielen in jedem Grabe liegenden, theils wenig theils gar nicht verbrannten Knochenstücken sehen einzelne besonders Röhrknochen, wie zerbrochen aus. In einem der geöffneten Gräber wurde ein noch sehr gut erhaltener halber Unterkiefer eines Pferdes von der noch in dortiger Gegend heimischen kleinen Race gefunden.

Lokales.

— **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 14. d. Mts.** Vorsitzender Herr Kroll, anwesend im Ganzen 29 Mitglieder. — Vom Magistrat Herr Bürgermeister Hoppe.

Die Brücken-Einnahme pro März a. c. betrug 1567 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., täglich im Durchschnitt 50 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf., d. i. c. 2 Thlr. mehr als im März v. J. — Auf Antrag des Magistrats wird der Offerte des Herrn Bäckermeisters Schütze, betreffend die Tagelohn- und Ackordfuhren für die Kommune vom 1. April 1869 bis ult. März 1871, der Zuschlag ertheilt. — Für Herrn Aug. Danielowski, welcher nach Birglau verzogen ist, wurde: 1. in die Bau-Deputation Herr Adolph Leetz; 2. in die Forst-Deputation Herr Dr. Bergenroth; 3. in die Ziegelei-Deputation Herr Maurermeister E. Schwartz; 4. in die Salubritäts-Commission Herr Schmiedeberg; 5. in die Verwaltungs-Commission des Artusstifts Herr Carl Mallon und 6 in die Commission zur Einrichtung von Pferdemärkten, sowie für die Abfuhr des Straßenkehrichts Herr v. Lyskowski gewählt. — Der Magistrat übersendet der Vers. zur Kenntnißnahme ein Anschreiben des K. Wirkl. Geheimen Raths und Ob.-Präsid. der Prov. Preußen, in welchem Hr. v. Horn demselben die Uebernahme gedachten Amtes in der Provinz notifizirt. — Ein Antrag des Herrn B. Meyer und Genossen, betreffend die Beschickung der zu Berlin in der Pfingstwoche statthabenden großen Lehrer-Versammlung durch einen oder mehrere hiesige Lehrer, wird dem Magistrat zur gutachtlichen Aeußerung in der nächsten Sitzung überreicht. (Wir haben denselben Gegenstand in v. Num. angeregt. D. Red.) — Den Offerten, betreffend die Lieferungen von Bekleidungsstoffen für das Armenhaus pro 1869 wird nach dem Antrage des Magistrats der Zuschlag ertheilt. — Der Magistrat beantragt zur Beseitigung der Baulichkeiten, welche an der Südseite des zum Krankenhause für den Preis von 11,000 Thlr. angekauften Grundstücks Neust. No. 295. liegen, sowie zur Renovirung der Zimmer im Hauptgebäude dieses Grundstücks einen extraordinären Kredit von 450 Thlr. Die Vers. gewährt diesen Kredit bis zur Höhe von 450 Thlr., aber unter der Bedingung, daß die quäst. Veränderungen auf besagtem Grundstücke nur nach voraufgegangenem Einverständniß mit der Verwaltungs-Deputation des Krankenhauses ausgeführt werden. Die Vers. hofft, daß die angegebene Summe nicht ganz erforderlich sein werde. — Beim Etat der Stadtschulen-Kasse pro 1868 ist zur Unterhaltung und Vermehrung der Bibliothek für die Bürgerschule eine Ueberschreitung von c. 11 Thlr. vorgekommen, welche die Vers. nachträglich genehmigt. — Decharge wird folgenden Rechnungen: der Stadtschulen-Kasse pro 1865, der Forstkasse pro 1866, der Ziegelei-Kasse pro 1866, der Krankenhaus-Kasse pro 1866, des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1866 und der Termins-Straf-Kasse pro 1868 ertheilt. — In der Beschwerde-Sache der Vers über die bekannte Angelegenheit, betreffend die Erhöhung der Gehälter der exekutiven Polizeibeamten, ist ein Rescript des Herrn Ministers des Innern v. 27. v. Mts. eingetroffen, in welchem der Vers. eröffnet wird: „Daß die Entscheidung des K. Ober-Präsidiums der Prov. Preußen vom 7. Dez. pr., nach welcher die Königl. Regierung zu Marienwerder auf Grund des §. 4 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für berechtigt erachtet worden, die Erhöhung der Gehälter des Polizei-Commissarius und der Polizei-Sergeanten zu Thorn, wie geschehen, zu verfügen, durch den Inhalt der Beschwerdeschrift (der Vers. vom 6. Jan. c.) nicht widerlegt ist, und daher nur aufrecht erhalten werden kann.“ Die Vers. wird sich bei diesem Bescheide nicht beruhigen, sondern die Angelegenheit, und zwar im Interesse der kommunalen Selbstverwaltung auf dem Petitionswege im Abgeordnetenhause zum Austrage bringen. — Die Beschlußnahme bezüglich eines Anschreibens des Herrn Director Dr. Prowe, betreffend die Einrichtung einer allgemeinen Mädchen-Fortbildungsklasse, wird auf so lange vertagt, bis die gutachtliche Aeußerung der Schul-Deputation, sowie der Beschluß des Magistrats, welchen beiden Behörden dieselbe Angelegenheit schon vorliegt, der Vers. zugegangen sein wird. — Außerdem wurden ein Anleihegesuch und mehrere Privatgesuche erledigt.

— **Industrielles.** Herr Schlossermeister E. Logan hat ein dreirädriges Velocipide, oder Tricycle, wie diese Sorte von Velocipiden jetzt genannt wird, fabrizirt, welches sich auf einer Probefahrt am Donnerstag den 15. Nachmittags ausgezeichnet bewährt hat. Das Fahren mit dem Tricyle erheischt nicht die Vorübung, welche die Benutzung des Velocipede nothwendig macht. In Paris und anderwärts befassen sich jetzt ganze Fabriken mit Herstellung dieser Tretwagen. Ein Pariser Fabrikant besitzt eine große Rennbahn, auf welcher die „Tretreiter“ ausgebildet werden. Viele junge Leute sind sehr sattelfest, zum

---

mit Mord begleiteter Einbruch strichen seinen Namen aus dem Buche des Lebens. Er war der Sohn eines Räubers, der Sohn eines Mörders, der die von Renée so geliebte Tante beraubt und ermordet, und diese That bildete eine ewige Scheidewand zwischen ihm und dem Gegenstande seiner heißen Liebe.

Zudem war seine gegenwärtige Stellung unhaltbar geworden, und was sollte nun aus ihm werden? Wohin sich wenden? Wo eine Stütze finden? Die Schmach, die aus dem Zusammenwirken der Umstände für ihn hervor ging, war groß; das Ereigniß mußte in aller Welt Mund kommen; die Journale mußten sich dessen bemächtigen; wo sollte er, nachdem die ganze Welt seine Schande erfahren, in Zukunft ein Unterkommen suchen oder finden?

Ueberdies, wie konnte sich Paul entschließen, die Verachtung ewig und ewig zu ertragen, welche dem unglücklichen Opfer des Vorurtheils auf den Fersen folgt?

Alle besser Gestellten, die ihn aufgenommen und als einen der ihren geschätzt, würden sich bei seiner Annäherung künftighin abwenden, und wenn er ihnen die Hand entgegenstreckte, so würden sie die ihre zurückziehen.

Ihm blieb nichts anders übrig, als der Tod.

Wohl, es ist wahr, sträubte sich auch in Paul die jedem Menschen natürliche Liebe zum Leben gegen die Vernichtung, allein sein Verstand sagte ihm mit unerbittlicher Consequenz, daß sein Tod die einzige Lösung der von ihm mit voller Klarheit überschauten Wirren sei.

Er trat an seinen Schreibtisch; über demselben hing, von ihm selbst mit Meisterhand aus der Erinnerung gemalt, Renée's Portrait. Ihre freundlichen Züge, ihr helles klares Auge blickte auf ihn hernieder, als er jetzt sich anschickte, ihr schriftlich ein ewiges Lebewohl zu sagen.

„Renée!

Ich bin der Sohn eines Verbrechers, der Sohn eines Galeerensträflings! Dies ist, mit einem Worte, das Geheimniß, welches auf meinem Leben lastet. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihnen dieses Geheimniß, wie es meine Pflicht gewesen, nicht enthüllte; allein ich hatte nicht den grausamen Muth, mir selbst den Himmel zu verschließen, den ich geträumt. Ich hatte gehofft, dies Geheimniß sei auf immer begraben, und wagte in Folge dessen an eine Zukunft zu glauben, welche Ihre Liebe, Renée, mir zum Paradiese umgestaltet haben würde. Das Schicksal hat es gewollt, hat mich rasch genug aus meinen Träumen aufgerüttelt, und doch bin ich Ihnen bis zum letzten Hauche meines Lebens dafür dankbar, daß Ihre Liebe mir wenigstens ein Glück zu träumen erlaubte, welches ich freilich in Wirklichkeit nie genießen sollte.

Ich bin nicht blos der Sohn eines Galeerensträflings, ich bin der Sohn des Mörders Ihrer von Ihnen so heiß geliebten Tante, und dieser Umstand scheidet mich — ich weiß es — für immer von Ihnen. Aber ohne Sie, Renée, kann ich nicht leben; zurückgestoßen, gemieden von den Menschen, welche mir, unbeschadet der Fleckenlosigkeit meines eigenen Wandels, doch das Brandmahl nie verzeihen werden, welches meine Abkunft von einem durch die Hand des Gesetzes aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßenen Verbrecher schon bei meiner Geburt auf meine schuldlose Stirn gedrückt, wird die Last des Lebens zu schwer für mich. — Wenn Sie diesen Brief erhalten, Renée, bin ich nicht mehr.“

„Es bleibt mir nur noch übrig, Abschied von Ihnen zu nehmen, Abschied für immer, und ihnen meine heißesten Segenswünsche nachzurufen. Mögen Sie glücklich sein, Renée, so glücklich, wie Ihr edles, großes und reiches Herz es verdient, mein letzter Hauch ist noch ein Segen für Sie!

„Meiner Mutter habe ich bereits Lebewohl gesagt; sie schläft, ihr mir so theures Antlitz trägt noch die Spuren der Thränen. Es wird ein schwerer Schlag für sie sein, wenn sie ihren Sohn verloren hat, ihre Freude, ihren Trost in dieser Welt. Ich denke, sie wird das Leben nicht lange nach mir ertragen. Lassen Sie mich diesen Augenblick ergreifen, um eine innige Bitte an Sie zu richten, welche Sie nicht zurückweisen werden. Ich lasse Ihnen die Sorge, sie zu trösten, theure Renée. Wachen Sie über sie, verlassen Sie die Unglückliche niemals. Kommen Sie zuweilen herüber und setzen Sie sich zu ihr. Hören Sie dann geduldig an, was sie Ihnen von ihrem Sohne erzählen wird. Die Erinnerung an ihn wird gewiß ihre einzige, ihre theuerste sein. Oft wird mein Name über ihre Lippen kommen. Sagen Sie, gleich ihr, daß ich ein guter Sohn gewesen, und seien Sie behutsam, damit sie sich nicht noch unglücklicher fühle.

Ich war arm, sie wird es wohl in noch höherem Maße sein; Sie sehen, meine Eitelkeit ist bereits gestorben, sonst hätte ich es woht nicht über mich gewonnen, Ihnen ein solches Geständniß zu machen. Erlauben Sie mir also, Renée, meine arme Mutter Ihrer Nächstenliebe und Mildthätigkeit zu empfehlen, falls sie derselben bedürften sollte.

Aber jetzt rückt der Augenblick heran; die Nacht neigt sich dem Ende zu, und dieses Ende wird auch das meine sein; — ich will den nächsten Tag nicht sehen. Ihr Bild steht vor meinen Blicken; es erfüllt mein Herz.

Seien Sie gesegnet, seien sie glücklich! Sagen Sie Ihrem Bruder, daß ich ihm um Ihretwillen seine Unbilligkeit verzeihe. Möge Ihnen das Leben, theures Wesen, ein glückliches und freudiges sein; bleiben Sie an Ihrem gegenwärtigen Wohnsitze, Felder und Wiesen erhalten die Seele jung und rein, wie die Luft, die man dort athmet. Bleiben Sie sich getreu in Ihrer Theilnahme für das Unglück und in Ihrer Entfremdung gegen alle Unlauterkeit und Trüglichkeit des menschlichen Gemüths. Glauben Sie mir, Sie werden reizender sein im Glanze Ihrer Einfachheit und Tugend, als in all' dem Prunke, mit welchem die Welt ihre Götzen umgiebt.

Leben Sie wohl, geliebte, angebetete Renée. Man sagt, wir leben in den Blumen fort nach dem Tode, oder im Hauche der Lüfte, welche durch die Bäume rauschen, oder selbst in jenen leuchtenden Sternen. Wenn ich so verschweben sollte in dieser prächtigen Natur, in dem großen Gotteswerke, dem ich anheimfalle, so erkläre ich mich im Voraus für die Blnmen, die Ihnen so lieb sind, für die Luft, welche Sie umgiebt und umfächelt, für die Sterne, zu denen Sie gleich einem verirrten Engel, der seine erste Heimath sucht, emporblicken werden.

Noch einmal leben Sie wohl, Sie, die ich geliebt, und denken Sie — —“

Er schloß den Brief und siegelte ihn. Dann überschrieb er ihn:

„An Fräulein Renée de Brevilliers.“

Dann öffnete er das Fenster, welches die Aussicht auf den Fluß gewährte. Das Wetter war noch immer dasselbe; der Fluß ging hoch; sein Wasser trieb in Wirbeln dahin und berührte die Stufen des Gartenhauses. Selbst der Sturm war noch rauher und heftiger geworden.

Der Blick des jungen Mannes ruhte noch eine Weile auf diesem Bilde der verdüsterten Natur, dann wandte er sich um, und seine Augen hafteten noch einmal, lang und innig und wie in süße Träume verloren, auf Renée's Portrait.

Dann setzte er sich, dem Portrait gegenüber, auf einen Stuhl, und im nächsten Augenblicke erschütterte der Doppelknall eines Jagdgewehres, selbst das wilde Brausen des Sturmes übertönend, die Luft.

Paul Cartero hatte sich erschossen.

(Schluß folgt.)

Lernen genügen 3—4 Stunden. Es wurden schon massenhafte Wettfahrten unternommen und wie bei Pferderennen Preise vertheilt. Damen scheinen sich weniger mit dem Velox zu befreunden. — Das Tricycle hat bereits wirthschaftliche Anwendung gefunden, im Aube-Departement hat man jedem Landpostboten einen solchen angeschafft und dadurch in der Briefvertheilung viel Zeit erspart. Ein daran angebrachter Verschluß ist für Aufnahme der Päckchen bestimmt, zu deren Beförderung die Postboten ermächtigt wurden; der Gebührenbezug deckte bald den Ankauf des Fahrzeuges. Wasser-Velocipèdes, die so rasch fahren, wie ein Dampfschiff, beruhen auf demselben Prinzip.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Champagner.** Die offizielle statistische Tabelle der „Chambre de Commerce de Rheims" ergiebt nachstehenden Ausweis über die Höhe der Produktion von französischen Champagner. Nach derselben waren am 1. Januar 1845 in Frankreich auf Lager 23,285,818 Flaschen und während desselben Jahres exportirt 4,380,214 Flaschen. Im Jahre 1866 waren auf Lager 37,608,700 Flaschen, also 14 Mill. Flaschen mehr, und exportirt 10,283,866 Flaschen, also 6 Mill. mehr, woraus sich ergiebt, daß im letztgenannten Jahre das Ausland im Verhältniß zum effektiven Bestande noch einmal so viel verbraucht hat als 1845. Die Zunahme des Verbrauches des Auslandes geschah ziemlich regelmäßig steigend, nur das Jahr 1862 fiel plötzlich um beinahe 2 Mill. Flaschen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. April cr.

Fonds:	fest.
Ruff. Banknoten	$80\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	69
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{3}{4}$
Amerikaner	$88\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{2}$
Italiener	56
Weizen:	
Frühjahr	61
Roggen	matt.
loco	$52\frac{1}{4}$
Frühjahr	$51\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$50\frac{7}{8}$
Juli-August	49
Rüböl:	
loco	10
Herbst	$9\frac{11}{12}$
Spiritus:	behauptet.
loco	$15\frac{13}{24}$
Frühjahr	$15\frac{3}{4}$
Juli-August	$16\frac{3}{8}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. April. Russische oder polnische Banknoten $81\frac{1}{4}$—$81\frac{1}{2}$ gleich $124\frac{1}{2}$—$123\frac{1}{4}$

Thorn, den 15. April.

Weizen, 125 — 129 pfd. bunt 58 — 61 Thlr, 128—132 pfd. holl und weiß 62—64 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—127 pfd. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen, 45—48 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Danzig, den 14. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 134 pfd. nach Qualität $82\frac{1}{2}$ — 85 Sgr., hochbunt und feinglasig 131 — 135 pfd. von 83 — 85 Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 80—84 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 75 — 81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $62\frac{1}{2}$—$63\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 62—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus nicht gehandelt.

Stettin, den 14. April.

Weizen loco 60--68 p. März 68 Br. Frühj. $66\frac{3}{4}$ Mai-Juni 67 Br.

Roggen, loco $52\frac{1}{2}$—$53\frac{1}{2}$ März 51 Br. Frühjahr $52\frac{1}{4}$ Mai-Juni 52 Juni-Juli $51\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco $10\frac{1}{4}$, Br. März 10 April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{6}$

Spiritus loco $15\frac{5}{12}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{13}{24}$ Mai-Juni $15\frac{11}{12}$ Br.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 15. April. 1869.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1	4	22	—	5	24	—
" " " 2	4	10	—	5	12	—
" " " 3	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	2	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Roggen-Mehl No. 1	3	22	—	3	29	—
" " " 2	3	12	—	3	19	—
" " " 3	2	20	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	6	—	3	13	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—
Kleie	1	24	—	1	24	—
Graupe No. 1	8	—	—	8	13	—
" " 2	—	—	—	—	—	—
" " 3	6	8	—	6	21	—
" " 4	—	—	—	—	—	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	15	—	4	28	—
" " 2	4	4	—	4	17	—
KochMehl	2	26	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. April. Temperatur Wärme. 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 4 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Hebestelle zu Podgorz soll vom 1. October d. J. ab auf 3 resp. 1 Jahr anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu in unserem Geschäftslokale einen Termin auf

Donnerstag den 20. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, zu welchem wir Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß die von den Licitanten im Termine zu erlegende Kaution 100 Thlr. beträgt. Die näheren Bedingungen der Verpachtung sind während der Dienststunden in unserer Registratur sowie in dem Dienstlokale der Steuer-Receptur zu Podgorz einzusehen.

Thorn, den 9. April 1869.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem Lager gänzlich zu räumen, verkaufe ich Strohhüte, Bänder und Blumen zu auffallend billigen Preisen.

E. Jontow.

Weißer flüssiger Leim
von **Ed. Gaudin** in Paris.

Dieser Leim, ohne Geruch, wird kalt verbraucht, zum Leimen von Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappe, Papier rc. Derselbe ist unentbehrlich im Haushalt und Geschäftszimmer, 4 und 8 Sgr. pro Flacon.

In Thorn zu haben bei
Ernst Lambeck.

Bunzlauer Steingut

verkauft zu auffallend billigen Preisen
F. Raciniewski.

F. H. Schlössing's
(Director der Handels-Academie in Berlin)
Unterrichts-Briefe zum Selbststudium.
Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

I. **Englisch.** 4. Auflage. 50 Briefe á $2\frac{1}{2}$ Sgr., complet 4 Thlr.; auch in 4 Theilen á 1 Thlr. Probebriefe 1—4 für 5 Sgr.

II. **Französisch.** 4. Auflage. 50 Briefe á $2\frac{1}{2}$ Sgr., complet 4 Thlr.; auch in 4 Theilen á 1 Thlr. Probebriefe 1—4 für 5 Sgr.

Die Abtheilungen I. II. zusammen nur 6 Thlr.

III. **Rechnen** für Jedermann. 2. Auflage. 25 Briefe á $2\frac{1}{2}$ Sgr. complet 2 Thlr.; auch in 2 Theilen á 1 Thlr. Probebriefe 1—4 für 5 Sgr.

IV. **Buchhaltung** (einfache und doppelte) für alle Geschäfts-Gattungen. 4. Auflage. 20 Briefe nebst Beilagen. 2 Thlr, Probebrief 5 Sgr.

V. **Schön- und Schnellschreiben** (aller Schriften) nach einem neuen, an zahlreichen Schülern bewährten Liniensystem. 4. Auflage. 8 Briefe nebst Beilagen, Liniensystem und Schriftproben. 2 Thlr. Probebrief 5 Sgr.

Die Abtheilungen IV. V. zusammen nur 3 Thlr.

Als Prämie für Abnehmer irgend einer Abtheilung: **Schlössing's Englisches Wörterbuch** für Kaufleute und Techniker. 49 Bogen (1 Thlr 10 Sgr.) broch. für nur 15 Sgr., gebunden 18 Sgr.

„Wenn es möglich ist, bei dem Erlernen der neueren Sprachen durch eine Methode die Person des Lehrers entbehrlich zu machen und auch dem Studium die Anschaulichkeit, Gründlichkeit und belebende Kraft zu bewahren, so hat gewiss die Schlössing'sche Methode dieses schwierige Problem und zwar für jede Geisteskraft auf's Befriedigendste gelöst und dürfte dieselbe durch eine andere Methode nicht wohl übertroffen werden. Der nächste Vorzug dieser Methode ist, dass sie den Schüler alsbald in die Fülle des fremden Sprachganzen hineinversetzt, um sich darin gleichsam wie in einem regelmässig wiederkehrenden, erquickenden Bade zu stärken; denn gerade das langweilige, ertödtende Einerlei und die abgeschmackten Phrasen anderer ähnlicher Methoden hat der Verfasser glücklich zu vermeiden gewusst. Er giebt dem Lernenden weder zu wenig noch zu viel, sondern mit feinem pädagogischen Takt weiss er die Hauptsache in Bezug auf Aussprache, Rechtschreibung, gramatische Formen- und Satzlehre auszuwählen und als Fundament hinzustellen, worauf in schönen, sinnlich und geistig anregenden Verhältnissen das ganze stattliche Gebäude des fremden Idioms emporwächst. Alles ist wohlgefügt und greift wie in einem gesunden Organismus lebendig kräftig in einander. Theorie und Praxis sind in einer Weise verbunden, wie es das Studium der neueren Sprachen erheischt. Die Methode ist so leicht und einfach und doch so gründlich, wie sie nur für den gemeinen Verstand gefasst werden kann. . . Allen, welche ohne Lehrer das Studium beginnen wollen, empfehlen wir die Schlössing'sche Methode auf's beste."

(Allgemeine Schulzeitung.)

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Allgemeines
Deutsches Kochbuch
für alle Stände
oder gründliche Anweisung
alle Arten Speise und Backwerk auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zuzubereiten.

Ein unentbehrliches Handbuch
für
angehende Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen.
Herausgegeben
von
Sophie Wilhelmine Scheibler.

Mit vielen erläuternden Abbildungen und Titelkupfer.
Achtzehnte vermehrte und bedeutend verbesserte Auflage.
Leipzig und Berlin 1869. Preis eleg. geb. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur geneigten Beachtung.

Die **Judlin'sche chemische Wasch-Anstalt, jetzt F. Gruner in Berlin,** reinigt durch ihr neu erfundenes und patentirtes Verfahren alle Arten Kleidungsstücke, seidene Kleider in den hellsten und unächtesten Farben, gestickte, gefütterte, sogar wattirte Gegenstände, Cachmir-Shawls, und Beduinen, Pelzsachen, Teppiche, Sammetsachen, alle Arten Herren-Garderobe, Kinderkleider, mit einem Worte alle Gegenstände, gleichviel von welchen Stoffen und Farben, ohne daß es nöthig ist, die Kleider zu zertrennen oder das Geringste vom Besatz abzuschneiden und ohne daß die Stoffe etwas von ihrer ursprünglichen Façon verlieren, indem dieselben nicht naß gemacht werden.

Die Annahme kann jederzeit erfolgen und geht wöchentlich, am Montag eine Sendung zur Reinigung nach Berlin ab und können die betr. Gegenstände am Schluß der Woche schon wieder abgeholt werden.

Die Preise für die Reinigung sind solide gestellt.

Zur näheren Auskunfts-Ertheilung bin ich gern bereit.

F. W. Duffke,
Breitestraße Nro. 5.

Die neuesten englischen und französischen
Sommer-Stoffe
zu Herren-Anzügen empfehlen zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Danziger.

Aufträge auf fertige Anzüge werden nach dem neuesten Journal schnell und sauber ausgeführt.

Ein **Flügel** steht zum Verkauf, Kulmerstraße 319.

In Vorbereitung
Pariser Leben.

Amerikan. Caffee-Schroot
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Hochstämmige **Rosen** in schönen Sorten, **Verbenen,** Gemüse- und Blumen-Sämereien aller Arten empfiehlt billigst

C. Schönborn.

Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **F. Raciniewski.**

Einen Lehrling zur Schlosserei sucht
C. Labes, Schlossermstr.

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat die Buchbinderei zu erlernen, findet sofort eine Stelle bei

R. Kuszmink.

Wohnungen zu vermiethen in meinem Hause Bromberger Vorstadt an der Chaussee. **C. Pichert.**

Möbl. Zim. und 1 kl. Familienw. zu verm. Weißestr. Nr. 77, 1 Tr.

Eine mittlere Familienw. wird zum sof. Beziehen ges. Näh. i. d. Exp. d. Ztg.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 16. April. **„Norma."** Große heroische Oper in 3 Akten von Bellini. Anfang der Vorstellungen $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Kullack.
Director des Stadt-Theaters in Elbing.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**